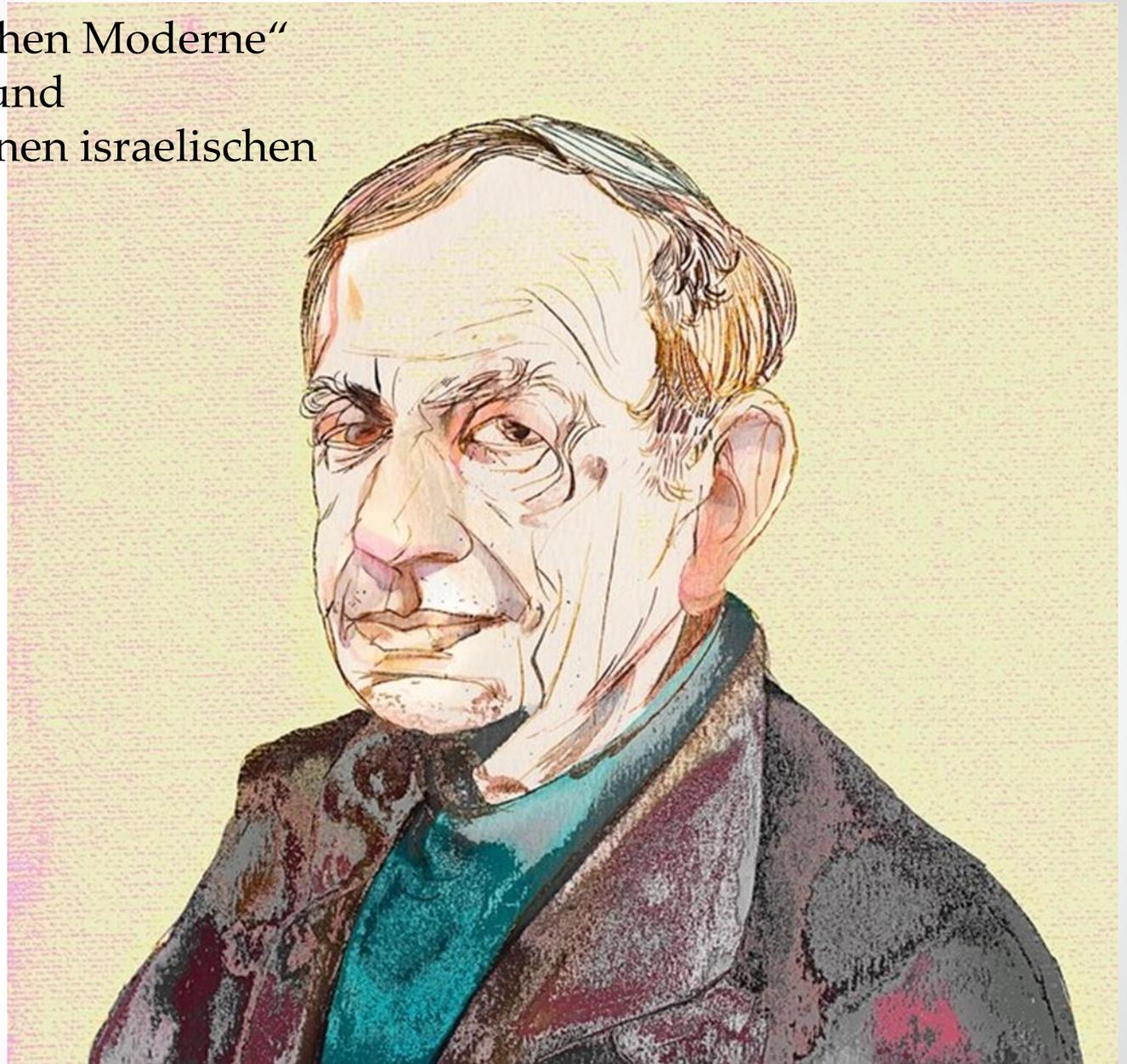


Jehuda Amichai

Der Klassiker der hebräischen Moderne

Klassiker der hebräischen Moderne“
einer meistgelesenen und
bedeutendsten modernen israelischen
Dichter



Jugend in Deutschland und Palästina

- Geb. 3. Mai 1924 in Würzburg als Ludwig Pfeuffer; gest. 22. September 2000 in Jerusalem;
- Kind orthodoxer Juden, Vater: Kaufmanns Friedrich Moritz Pfeuffer
- Vermittlung von Glauben und religiösen Traditionen; lernte Hebräisch in Kindergarten Volksschule nahe Synagoge
- 1935 Emigration mehrerer Zweige der Familie Pfeuffer nach Palästina, Petach Tikwa, modernes zionistisches Leben, Kulturschock
- 1937 Umzug nach Jerusalem (wg. orthodoxem Leben), Gymnasium, Schüler der religiösen Ma'alech-Schule



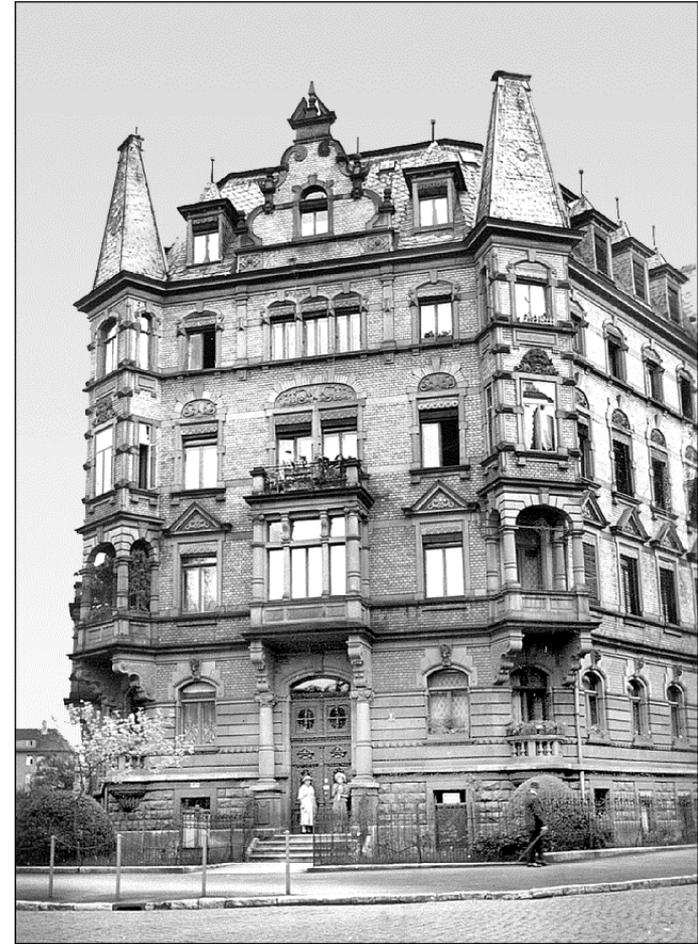
Rabbiner Hannover und seine Tochter Ruth mit dem jungen Ludwig Pfeuffer



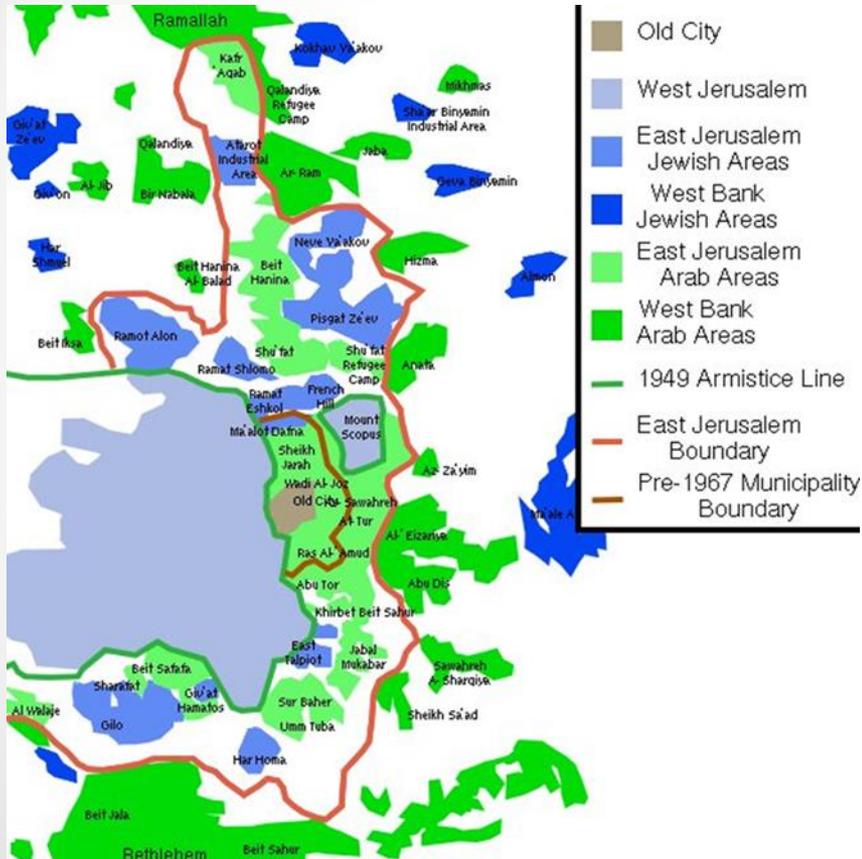
Orte der jüdischen Kindheit



Orte der jüdischen Kindheit



Der Kampf um das eigene Land



- Mitglied der Palmach.
- 1941 gegründet von Untergrundorganisation Hagana; paramilitärisches Training von Jugendlichen; Ausbildung in grundlegenden militärischen Fähigkeiten, Führungsfunktionen in israelischen Streitkräften
- 1942 Meldung zur Jewish League in Britischer Armee in Nordafrika und Italien
- 1946 Namensänderung in Amichai = hebr. Mein Volk lebt; Untergrundkämpfer, Waffenschmuggel nach Palästina
- 1948/9 Palästinakrieg als israelischer Sergeant unter Jizak Rabin

- Das geteilte und geeinte Jerusalem

Werden eines israelischen Poeten

- 1946 David Yellin Teachers College
- Lehrerin in Haifa
- 1950 Studium an Hebräischer Universität Jerusalem:
Bibelwissenschaften und Hebräische Literatur
- Laufbahn als Lehrer, Hochschullehrer für Hebräische Literatur
- 1956 Sinaikrieg
- 1955 Erster Gedichtband „Jetzt und in den anderen Tagen“
- 1958 Würzburg-Aufenthalt
- 1967 7-Tage-Krieg



Hebräische Literatur

1

1. Definition

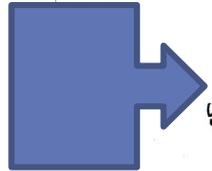
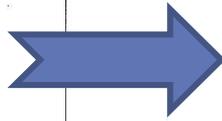
- a) Nationalliteratur in hebr. Sprache zu Zeiten von Staatlichkeit
- b) Weiterlesen als Liturgie und (religiöse) Schriftsprache z. H. der langen Diaspora
- c) Vielfältige kulturelle Anpassungen an verschiedenen Kulturregionen. (Laudessprache, Jiddische)

2. Älteste hebräische Literatur: (1000 v. u. Z. - 500 u. Z.)

- a) Bibel als hlg. Buch: Offenbarung und Geschichte Thora (5 Bücher Mosis), Nebim (Propheten) Ketubin: Priesterschriften (10.-2. Jh. v. u. Z.)
- b) Rabbinische Literatur: Auslegung der kanonisierten hlg. Schriften (Mishna) => Talmud = Halacha (Gesetz) + Aggada (Erfählungen) bis 7. Jh. u. Z.

3. Mittelalterl. hebräische Literatur (500 - 1500)

- a) Blüte im toleranten islam. Spanien, „Öffnung“
 - religiöse Literatur u. Dichtung (Responzen, Pijut)
 - profane Dichtung
 - philosophische Werke (Ibn Gabirol, Maimonides)
- b) Abgrenzung / Verinnerlichung im diskriminierenden christl. Europa
 - Talmud - kommentierung
 - Buch d. Frommen (Sefer ha-chasidim) Mystik



2

4. Neuzeitliche Wiederbelebungen 18./19. Jh.

- a) Aufklärung des 18. Jh. Moses Mendelssohn; Integration in Gesellschaft, Säkularisation, Hebr. als Lit. Sprache
- b) Zionismus: Nationalsprache für jud. Nationalstaat in Palästina; Sprachreform und -systematik: Elieser ben Jehuda; neuhebraische Literatur: Bialik, und Agnon (Nobelpreis 1966)

5. Israelische Literatur (1940/50 - 2000)

40er

50er

- a) Zionistischer Heroismus und Realismus: Bruch mit der relig. und kulturellen Vergangenheit; Typus des aktiven und idealistischen Sabra-Helden; Pathos (Moshe Shamir) 40er und 50er Jahre
- b) Kritische Gegenbewegung; Öffnung für internationale Einflüsse: - neue freie Lyrik (Gruppe Lebraat = „Entgegen“) vgl. 1. Lyrik Sander Amirchai; Desillusionierung und kritische Bestandsaufnahme im Roman der 60er Jahre (vgl. Eg. u. R. Amirchai); Suche nach Identität jenseits d. Zionist. Idealismus.

60er

70er

75

80er

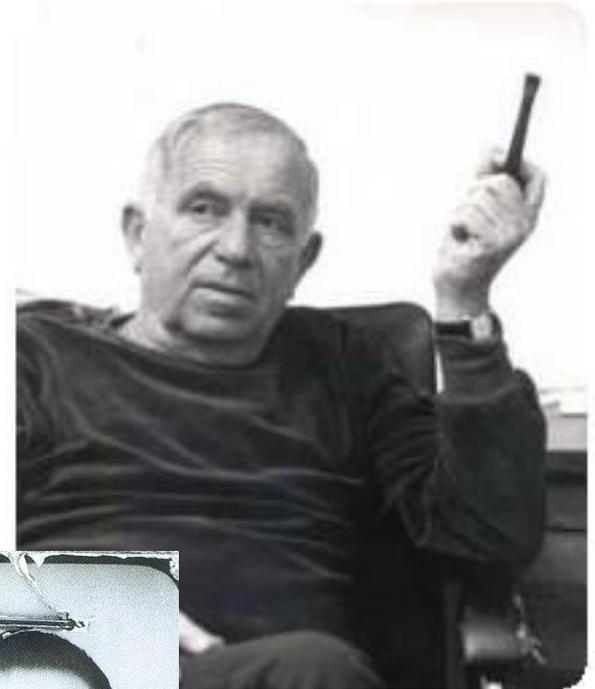
90er

Jahre

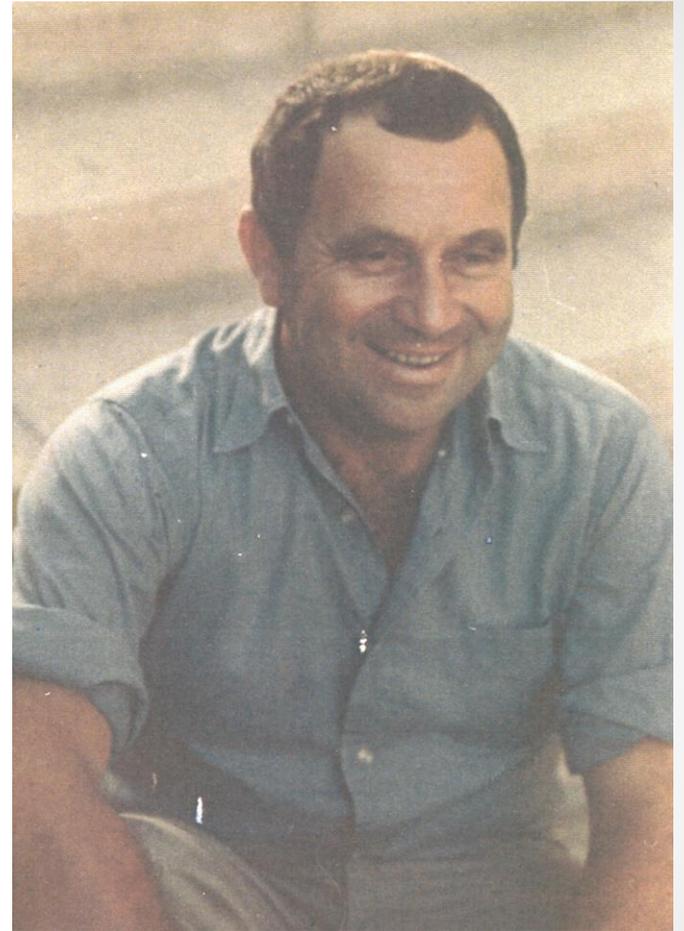
- c) Gegenwartsliteratur: Heterogenität ohne Mitte
 - Pluralität von Formen und Themen; nachlassende Bindung an jüdische Tradition
 - Kritik des israelischen Alltagslebens als materialist. und konsumistisch
 - Konflikte der Generationen und versch. Einwanderungsgruppen (Amos Oz)
 - der Israeli mit den Eigenschaften des „Diaspora-Juden“; Neubewertung des „Sabra“

Internationale Anerkennung

- 1969 Begegnung mit Paul Celan wenige Monate vor dessen Tod; Israel Besuch, von Amichai betreut und in die Literaturszene des Landes eingeführt. Für Celans Lesungen übersetzte Amichai einige seiner Gedichte ins Hebräische. Wechselseitige Wertschätzung Briefe; Celan: Amichai = überzeugende Sprachkraft Höchstmaß an Authentizität
- 1971 visiting professor an University of California, Berkeley
- 1987 poet in residence New York University
- 1981 Kulturpreis der Stadt Würzburg
□ J.A. Straße (Sanderring – Fr.E.Ring) 2005, komplett unbebaut, quert Ringpark
- 1982 Israel-Preis für Verdienste um Modernisierung der hebräischen Lyrik, Bialik-Preis für schöne Literatur und Wissenschaft des Judentums

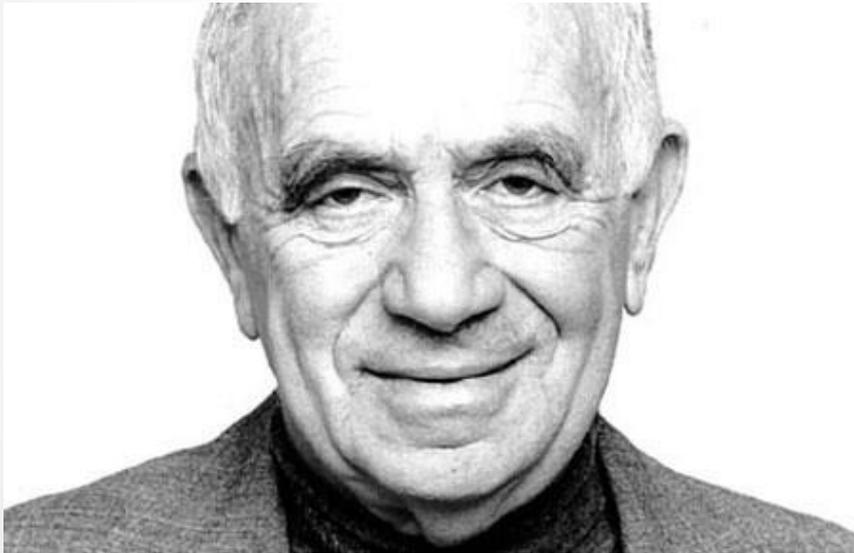


Amichais Erfolgsland: USA



Berkeley University of California

Nationalpoet als Anwärter auf den Literatur-Nobelpreis



- 1991 American Academy of Arts and Sciences
- 1993 Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung (Darmstadt, Vereinigung von Schriftstellern und Gelehrten, Vergabe des Georg Büchner Preises)
- Werk in mehr als 40 Sprachen übersetzt,
- Kandidat für Literatur-Nobelpreis
- 22.09.2000 Tod in Jerusalem

1994 Verlesung von Gedichten bei der
Nobelpreisverleihung für Pr.M. Yitzhak in Oslo,
u.a. „Gott hat Mitleid mit den
Kindergartenkindern“



Die Doppelidentität des Autors und seine Intention

- Amichai: „Die eigentliche Aufgabe der Schriftsteller und Künstler ist es, Menschen Worte zu geben, die sie stützen ... Die Kunst soll dabei helfen, mit der Wirklichkeit zu leben, darf aber nie Illusionen erwecken, nie berauschend sein. Mit der Musik der Worte muß man in einem dauernden Rhythmus wiederholen, was geschieht. Ein gutes Gedicht ist wie ein gutes Gebet. Es gibt Leute, denen es hilft und andere, denen es nicht hilft“ „Jehuda Amichai in einem Zeitungsinterview anlässlich des deutsch-israelischen Schriftstellertreffens 1993 in Berlin; zit. nach d. Klappentext von Auch eine Faust war einmal eine offene Hand. Piper, München/Zürich 1994
- Poesie, "ein Ausdruck menschlicher Erfahrung: Sie ist Liebe und Haß, Klage und Lobpreis, Leben und Tod". Rede vor dem Internationalen P.E.N.- Kongress in Barcelona
- Motivierung aus „doppelter Identität“ als Jude und Deutscher
Jehuda Amichai: Die Last doppelter Identität? In: Das Parlament, Wochenzeitung für Politik (Bonn), 15.

Roman „Nicht von jetzt, nicht von hier“

- Dieser große, formal innovative Roman gehört zu den aufregendsten Werken der hebräischen Literatur der letzten Jahrzehnte“, „New York Times Magazine 1968
- 1958 Besuch der Großtante Henriette in Würzburg
- 1959 Hörspiel „Die Rückkehr des jungen Mannes“
- 1963 Roman „Nicht von jetzt, nicht von hier.“ [Lo me achschaw lo mi-kan]
- 1968 1. Ausgabe in englischer Sprache
- 1992 Erste Fassung in Deutsch 2017 erscheint anlässlich des Projekts "Würzburg liest ein Buch" eine Neuauflage.

Der Typus des modernen Romans

- **Voraussetzungen**
- **Verlust einer geschlossenen Gesellschaft**
- **Verlust eines einheitlichen und umfassenden Glaubens- und Weltverständnisses**
- **Individualisierung und Abbau des Helden zum Antiheld**
- **Erschwerung, Unmöglichkeit der Auffindung des Lebenssinns**
- **Skepsis gegenüber der Welt bzw. Ablehnung der Welt**
- **Merkmale**
- **Abschied vom Helden:** Antiheld, Durchschnittsmensch mit Schwächen, Zweifeln, kein Vorbild
- **Abschied von der Fabel:** keine Kausalität und Chronologie; sprunghaftes Geschehen aus Bewusstsein der Figuren
- **Abschied vom olympischen Erzähler:** keine Allwissenheit, subjektive Beschränkung, Perspektivenwechsel
- **Verkomplizierung des Erzählens:** keine Chronologie, Vermischung von Zeitebenen, Perspektiven und Räumen

Ausgangssituation

- Geschichte des Jerusalemer Archäologen Joel während eines Sommers ca. 1960, Jerusalem und Weinburg
- Traum Joels Jugendfreundin Ruth, die im KZ ermordet □ Zeitpunkt seine Vergangenheit, schichtweise zu ergründen.
- Reaktion --> Sehnsucht nach Kindheit romantischem Weinburg und Drang, Rache an Verantwortlichen der Judendeportationen
- Joel Entschluss, an den Ort der Kindheit zu fahren, Rat der Freunde, in Jerusalem zu bleiben, in Liebesaffäre neue Impulse zu finden
- Vermischung von Wirklichkeit und Imagination
- Joel in einer heftigen, „unvernünftigen“ Leidenschaft mit der amerikanischen Ärztin Patricia
- sein Alter ego jedoch nähert sich Weinburg, der Stadt, die, halb noch zerstört, halb wiederaufgebaut, als surreale Kulisse für seine Begegnung mit der Vergangenheit bildet.

Erzähler und Protagonist

Erinnertes Ich

- Vergangenheit
- Kindheit in Würzburg
- Freundschaft mit Ruth Mannheim, ermordet im Holocaust
- Liebe und Schuldgefühl
- Ohnmacht in feindlicher Umgebung

Erinnerndes Ich

- Gegenwart
- Archäologe, Mitte 30
- Jerusalem
- Heirat mit Ruth
- Identitätskrise zwischen kämpferischem Zionisten und verdrängter Kindheit
- Schichtweises Aufdecken der Vergangenheit

Spaltung

Weinburg

- Ich-Erzählform
- Erzählen aus Innenperspektive mit beschränktem Blick auf Umwelt
- Nähe
- Reise nach Weinburg
- Suche nach verlorener Ruth, Kindheit und Stadt,
- Rache für Mord an Ruth (und Vertreibung)

Jerusalem

- Er-Erzählerform
- Erzählen aus personaler und partiell auktorialer Perspektive
- Distanz
- Verbleiben in Jerusalem
- Liebesbeziehung mit Patricia
- Emotionale Erfüllung,
- Überwinden der eigenen Vergangenheit

Handlungsorte

- Harte palästinensische Landschaft
- Ort des neuen Lebens und der Selbstbehauptung
- West-Jerusalem: Teilung von der historischen Altstadt
- Stadt im Umbruch: neue Viertel,
- Milde fränkische Landschaft
- Ort der Verfolgung und des Holocaust
- Stadt im Umbruch:
- Ruinen als Zeugen der Vergangenheit
- Aufbau als Aufbruch in internationale und sachliche Moderne

Irrwege durch die Stadt

Weinburg

- Verschiedene Gänge und Wanderungen durch die Stadt
- Ort der eigenen Vergangenheit
- Suche nach den Spuren der Vergangenheit
- Symbolische Aufladung der Orte
- Annäherung an der zentralen Ort: Hofgarten
- Groteskes und surreales Verschwimmen des Ortes

Jerusalem

- Verschiedene Gänge und Wanderungen durch die Stadt
- Orte der eigenen Gegenwart
- Suche nach dem eigenen Umfeld und nach der Liebe
- Symbolische Aufladung der Orte nach jüdischer Vergangenheit, Joels Geschichte und Liebe
- Annäherung an Niemandland
- Verschwimmen des Orts

Figuren

Weinburg

- Leonore: Jüdin, Leben als Deutsche, modernes Konsumleben (Reklame, Konsum, Sport, Film)
- Sibylle: deutschen Mädchen, zunehmend als „Reinkarnation“ Ruths
- Melville: Amerikaner, „Rächer“ 1945 als Zerstörer Weinburgs, Film zur Rechtfertigung
- Tante Henriette: Großtante, Zeugin der Kindheit, Überlebende des Holocaust. Tod in W.

Jerusalem

- Patricia: Amerikanerin; attraktiv, intelligent, selbständig, emotional, jenseits von „Ruth“, Annäherung an Joels Vergangenheit
- Mutter und Familie
- Freunde:
- Rabbiner Dr. Mannheim: Emigrant aus W., Zeuge der Kindheit, Tod in Jerusalem

Entwicklung

Weinburg

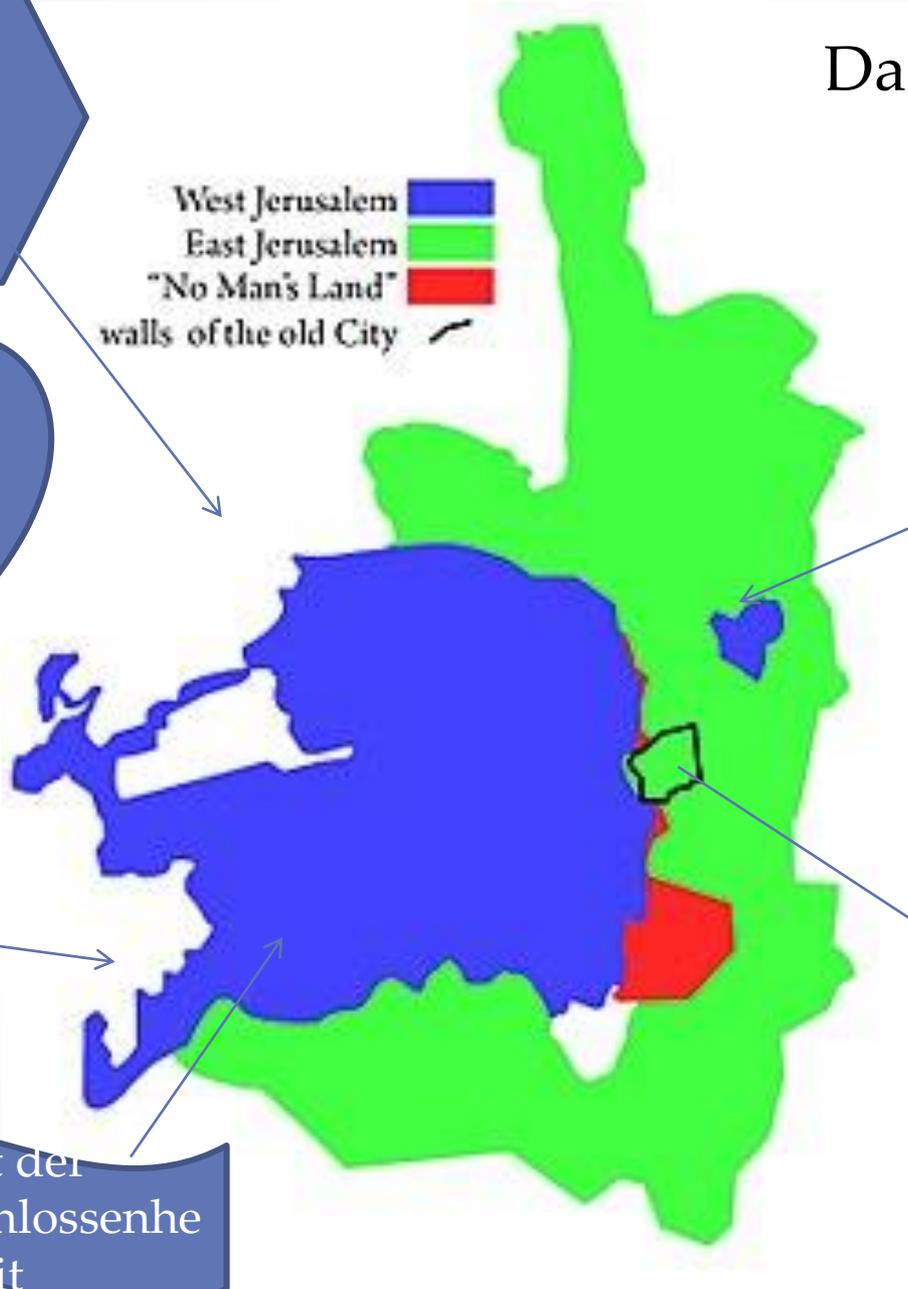
- Motiv der Rache für Mord an Ruth und Vertreibung aus dem „Paradies“ der Kindheit
- Sehnsucht nach Geborgenheit der Kindheit
- Konfrontation mit verändertem „Weinburg“
- Vergebliche Suche nach eindeutiger Schuld und Rache
- Vergegenwärtigung der eigenen Verlustes und Trauerarbeit
- Unentschlossenheit zur Rache und Öffnung
- Verschwimmen der Rächer-Identität
- Rückkehr nach Jerusalem

Jerusalem

- Motiv des Vergessens und Überwindens des inneren Konflikts
- Sehnsucht nach Geborgenheit und Sicherheit in der Liebe
- Unterschiedliche Reaktionen auf Liebesaffäre
- Partielle Erfüllung in der Beziehung mit Patricia
- Wachsende innerer Konflikt
- Unentschlossenheit zur Entscheidung für Patricia
- Rückzug auf Skopusberg: Niemandsland
- Verschwimmen der Existenz
- Tod als „zufällige Entscheidung“

Das geteilte Jerusalem

West Jerusalem 
East Jerusalem 
"No Man's Land" 
walls of the old City 



Ausbau
zur
Hauptsta
dt Israels

Ort der
Liebe mit
Patricia

Neue
Heimat

Ort der
Unentschlossenhe
it

Skopus Berg
Niemandsla
nd
Ende d.
Handlung

Altstadt,
historisches und
religiöses
Zentrum

Die kleine Ruth als Amichais „Anne Frank“

- Trauma wegen der verlorenen Freundin der Kindheit
- Ältere Freundin als Vorbild und Sicherheit
- Erfahrung des gemeinsamen Glücks
- Konflikt wegen Rolle Joels im Theaterstück
- Verlust des Beins bei Fahrradunfall in Ottostraße
- Ruth als Dulderin
- Joels neue Rolle als Beschützer
- Überfall von HJ auf jüdische Kinder von jüdischer Volksschule heimkehrend
- Man warf uns in einer der schönen Anlagen des Hofgartens zu Boden und bis auf den heutigen Tag höre ich in mir noch den metallisch-hölzernen Klang der Prothese, als Ruth mit Stiefeln getreten wurde
- Auswanderung
- Ruth als Joels innere Stimme und Maßstab des Handelns
- Ruth als Vorwand für Reise nach Weinburg
- Aufarbeitung des Traumas und Trauer
- Typus der profanen nicht erotisierten Heiligen

Ruth Fanny Hanover (1923-1943)

- Eltern: Rabbiner Siegmund Hanover und Klara Deutsch (gest. 1932), Schwester Rosi geb.1917)
- 2. Ehe mit Schwägerin Ernestine Katzmann, jüngste Tochter Ruth (□ große Ruth)
- Besuch von jüdischem Kindergarten und Volksschule
- 1934 Unfall auf Fahrrad, Beinamputation, Prothese
- Rosi und Ruth Katzmann Hanover: Besuch der ILBA, Mgl. der Vereinigung religiöser Pioniere „Bachad“, Emigration nach Palästina im Oktober 1938, Aufenthalt bei Familie Pfeuffer in Jerusalem
- Novemberpogrom 1938: Inhaftierung Dr. Hanovers; Freilassung gegen Auswanderung binnen 2 Monaten
- Gestapo: Weitere Versorgung der jüdischen Gemeinde
- Vergebliche Versuche für Einreiseerlaubnis für kleine Ruth in GB und USA
- Ausreise mit einem Kindertransport in Niederlande nach Amsterdam
- Versorgung als Pflegekind bei Familie Birnbaum für 6 Monate, dann bei Rabbiner Kopenhagen und schließlich Familie Wilhelm Wolf, Besuch der höheren Schule
- Schulbesuch, an Familie, 1939 in Amsterdam 1940 in New York, kein Visum für Ruth Fanny N.,
- □ erhaltene Briefe und Postkarten, Probleme der Orientierung und Integration
- Sekretärin für Judenrat
- 1943 neue Adressen von Ruth Fanny H.
- 18.05.1943 Internierung in KL Westerbork , Ermordet in Sbibor

Ruth Fanny Hanover

- Ruth, who died in my youth,
- Now the two giants,
- Yitgadal and Yitkadash,
Magnified and Sanctified,
- Will watch over your death
- In place of the two other
giants,
- May He Bless and May He
Keep,
- Who failed to watch over
your life.
- From: Yehuda Amichai,
"Names, Names, in Other
Days and in Our Times", in
Open Closed Open,
translated by Chana Bloch
and Chana Kronfeld,
Houghton Mifflin Harcourt,
2000.
- Last Letters



Motivgeflecht von symbolischen Orten

- **Invalidität des Menschen**
- **Bahnhof: zwanghafte Reinlichkeit**
- **Bahnhof: neutrales Gebiet**
- **Die Wohnhäuser: die Zerstörung der Lebenswelt der Kindheit; die offene Tür**
- **Das Psychologische Institut: Beweis der eigenen Vergangenheit durch eingeritzten Namen**
- **Das jüdische Altersheim: das Reich der Toten**
- **Die alte Synagoge: Abriss für Warenhaus, Erinnerung der Magie der Gottesdienste**
- **Das existenzialistische Café in der Dompassage und Studentenwohnheim: moderne internationale Welt, t.w. Stilisierung; funktionale Ästhetik, fehlender Tiefgang (vgl. Konferenz im Schloss der Gräfin von Tuchholz-Baldauf**
- **Eisenbahnschienen: Deportation, Fahrt in den Tod**
- **Fluss: der Strom der Geschichte und das Vergessen**
- **Hofgarten: Park des Vergessens und Gedenkens**
- **Symbol der offenen Türe, die nicht geschlossen werden kann** ●

Täter und Strafe

- Banalität des Bösen
- Die Weinburger sind höfliche Leute. Hätte mein Vater uns nicht Anfang der dreißiger Jahre aus der Stadt herausgeholt, hätten diese höflichen Leute ins Krematorium geschickt.“ (S.214)
- Pater Johannes: „Alle hätten bei der Judenverfolgung mitgemacht,.... Sogar der Uhrmacher, der die Uhren gerichtet habe, damit die einzelnen Aktionen pünktlich koordiniert werden konnten, sei Mittäter gewesen.“ S.325)
- Die Reue des „Rächers“ Melvin:
Melvin: „Ich habe die Stadt zerstört...Ich war Kommandant der Einheit...Wir haben ein Ultimatum geschickt. Aber der örtliche Gauleiter hat es zurückgewiesen. Da haben wir die Stadt bis auf den Grund zerstört.“
Joel: „Gut dass Sie das getan haben ... Die haben Schlimmeres getan.“ (S.226)

Gerechtigkeit

- Allegorie der Gerechtigkeit am Justizpalast:
- „Ihre Augen waren verbunden, damit sie nicht sah, was sie tat. Alle Menschen, die da geschäftig die Treppe auf und ab hasteten, waren wie sie: ,Wir haben nichts gewußt, nichts gesehen, nichts gehört.“ Wozu das gezückte Schwert in der Hand der Gerechtigkeit? Um den Bösen die Köpfe abzuhacken. Aber da ihre Augen verbunden waren, hieb sie größtenteils auf Unschuldige ein. Die Bösen wußten, daß sie blind war.“ (241)
- Joel vor seiner Abreise von Paris nach Jerusalem an der Seine:
- „Auch die Gerechtigkeit ist ein großer, ewig fließender Strom. Jeder schüttet seine kleine oder große Rache hinein, aber der Strom bleibt ruhig. Alle die Rachemotive wühlen seine Oberfläche nicht auf.“ (391)

Fazit

- Verdichtung von Amichais Kindheitseindrücken, Erlebnisse der Jugend in Palästina und Israel
Traumatische Erlebnisse in NS-Deutschland;
- Bilderreichtum aus der Gegenwart und der Geschichte; Synthese zu unauflöslichem Ganzen
- Verdichtung von Amichais Kindheitseindrücken, Erlebnisse der Jugend in Palästina und Israel
Traumatische Erlebnisse in NS-Deutschland;
- Bilderreichtum aus der Gegenwart und der Geschichte; Synthese zu unauflöslichem Ganzen

Lyrik



Amichai, der größte hebräische Lyriker
der Moderne

Leben

Was geschah mit deinen unverbrauchten
Lebensjahren?

Sind sie noch immer in schöne Pakete verpackt?

Werden sie meinem Leben hinzugefügt?

Hast du mich verwandelt

In deine Liebesbank wie die Banken in der Schweiz
In denen der Schatz verwahrt wird auch nach dem
Tod seines Besitzers

Soll ich all das meinen Kindern vererben

Die du nie gesehen hast?

Profanierung der hebräischen Dichtung

- Erlernen der hebräischen Sprache in Kindergarten und Schule; große Vertrautheit
- Überwinden von Erhabenheit biblischer Sprache Schwere, Formeln und Pathos der Überlieferung: Die Erhabenheit biblischer Sprache“ war ihm vertraut, doch hat er ihr das „jahrtausendealte Gewicht“ genommen Christoph Meckel in: Jehuda Amichai, Wie schön sind deine Zelte, Jakob. Piper, München/Zürich 1988, S. 162
- Neue, nüchterne Sprache der hebräischen Lyrik kombinierte das biblische Hebräisch „mit zeitgenössischem Slang“
- Sanfte Ironie, originelle und überraschende Bildwelt
- Metaphorische Denkweise; keine Suche nach der originellen Metapher, sondern assoziative Kreativität, phonetische Wirkungen
- Amichai stellte als erster im Hebräischen die Verbindung zur Weltsprache der modernen Poesie her (Christoph Meckel)
- Verlust der Originalität und der biblischen Konnotationen bei
• Übersetzung

Themen

- „Philosophischer Poet auf der Suche nach dem posttheologischen Humanismus“
- Philosophische und alltägliche Themen
- Amichais "schmerzgesättigte, erfahrungsreiche Poesie kümmert sich mehr um das Leben als um die Sprache, sie bietet Lebenshilfe." [Thomas Betz: Poesie der Atempause. In: Literaturkritik. 1. Jg. Nr. 10, Oktober 1999.
- Transfer der privaten und persönlichen Erfahrungen (Freude, Schmerzen) in generelle Situationen über bestimmte Ort-Zeit-Relation hinaus.
- Gedichte konkret & bezogen auf reale Menschen: Vater, Kindern und Familie, Freunde
- Erotische Liebesgedichte Frauen als Weg zur Wirklichkeit
- Tagträume des Liebenden und der Alltag des Familienvaters,
- Versöhnung von westlicher Aufbruchsstimmung und Verwurzelung in biblischer Tradition miteinander zu versöhnen sind.

Der Körper ist der Grund der Liebe

Der Körper ist der Grund der Liebe.

Danach ist er die Burg, die sie bewahrt.

Danach ist er der Kerker der Liebe.

Doch stirbt der Körper, tritt die Liebe aus ihm heraus

frei und in großer Fülle,
wie ein Glücksautomat, der zersprungen ist,
und mit einem Mal spuckt er
ratternd alle Münzen
aller Glücksgenerationen
aus.



Gast in diesem Leben

Ich bin ein Gast in diesem Leben, doch ich sehe, meine Gastgeber werden allmählich müde und ungeduldig.

Bäume zittern, Wolken ziehen schweigend, Berge rücken von einem Ort zum andern, der Himmel gähnt.

In den Nächten bewegen die Winde unruhig allerlei Dinge: Rauch, Menschen, Lichter.

Ich trage mich in Gottes Gästebuch ein:

Ich kam, verweilte, es war gut,

ich habe genossen, habe gesündigt, betrogen – der Empfang in dieser Welt hat mich sehr beeindruckt



Der Ort, an dem wir recht haben

An dem Ort, an dem wir recht haben,
werden niemals Blumen wachsen
im Frühjahr.

Der Ort, an dem wir recht haben,
ist zertrampelt und hart wie ein Hof.

Zweifel und Liebe aber
lockern die Welt auf

wie ein Maulwurf, wie ein Pflug.

Und ein Flüstern wird hörbar
an dem Ort, wo das Haus stand,
das zerstört wurde.

- Jehuda Amichai: Zeit. Gedichte.
- Aus dem Hebräischen von Lydia Böhmer und Paulus Böhmer,
- Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1998, derzeit vergriffen.
- Jehuda Amichai,



Merkmale der Lyrik von Amichai

- Synthese moderner Prosa und Sprachmuster mit tradierter hebräischer Religionssprache
- Übertragung tradierter religiöser Begriffe, Bilder und Sprachmuster in die moderne Welt durch Profanisierung der Bedeutung, Symbolik oder deren Konfrontation mit der widersprechenden Realität
- Behandlung von alltäglichen Themen, aber auch typischen Themen seiner jüdischen Existenz: Liebe, Hass, Gott und sein auserwähltes Volk, Krieg und Frieden
- Verwendung eines gebundenen und t.w. Rhythmisierung Prosastils mit einfachem und klarem Basisstil
- Vielschichtige Bildhaftigkeit und Vergleiche, nicht nur aus der kulturellen Tradition des Judentums
- Einbindung der konkreten Situationen und Geschehnisse in allgemeine menschliche Erfahrungen
- Unpathetische Hoffnung auf humanistische Werte und humane Verhaltensweisen als Gegengewicht zu skeptischer Weltsicht in Bezug auf menschliche Leiden und Schwächen

Eine Narbe bedeutet auch Heilung

- Ich sagte, dass uns das Schlimmste erspart blieb. Aber das Schlimmste ist geschehen und niemand soll es vergessen. Es gibt zwei Völker, die es nicht vergessen dürfen, das deutsche und das jüdische Volk. Vergessen ist menschlich und auch unmenschlich. Wir wollen vergessen und müssen uns erinnern. Wir wollen uns erinnern und müssen vergessen.
- Es geht uns allen ums Überleben und ums Weiterleben, also um Heilung. Die Narbe, selbst wenn sie nicht mehr schmerzt, warnt uns immer vor dem Schlimmen und Schlimmsten. Aber eine Narbe bedeutet auch Heilung und Weiterwachsen.
- Main-Post, 24.06.1981



Frieden

- My child is fragrant with peace.
- When I lean over him,
- it's not just the scent of soap.

- All the grownups were children once, fragrant with peace.
- (And all through the land, there's not a single
- gristmill whose wheels still grind.)
- O, land ripped up like clothes
- that can never be mended.
- Fathers hard and lonely even in the Caves of the Patriarchs.
- Silence bereft of children,

- my child is fragrant with peace.
- His mother's womb promised him
- what even God Himself cannot
- promise us.

- ילדי נודף שלום.
- כשאני רכון מעליו,
- זה לא רק ריח הסבון.

- כל האנשים היו ילדים שנדפו שלום.
- (ובכל הארץ לא נשאר
- אף גלגל טחנה אחת שיסתובב.)

- הו, הארץ הקרועה כבגדים
- שאץ להם תקון.
- אבות קשים ובודדים גם במערות המכפלה.
- דממה חשוכת בנים,



Amichais Werke in deutscher Sprache

- Jerusalem-Gedichte. übs. aus d. Hebr. Lydia u. Paulus Böhmer, Zürich/München (Pendo) 1987, ISBN 3-85842-355-6.
- Wie schön sind deine Zelte, Jakob. Gedichte. übs. aus d. Hebr. Alisa Stadler; ausgewählt von Simon Wehrle; Nachwort: Christoph Meckel, München/Zürich (Piper) 1988, ISBN 3-492-11558-6.
- Die Nacht der schrecklichen Tänze (Erzählungen), ausgewählt und übs. aus d. Hebr. Alisa Stadler, München/Zürich (Piper) 1990, ISBN 3-492-03210-9.
- Auch eine Faust war einmal eine geöffnete Hand (Gedichte), übs. aus d. Hebr. Alisa Stadler, München/Zürich (Piper) 1994, ISBN 978-3-492-03568-2.
- Nicht von hier nicht von jetzt (Roman) übs. aus d. Hebr. Ruth Achlama, München/Zürich (Piper) 1992, ISBN 978-3-492-03369-5; Neuausgabe Würzburg (Königshausen und Neumann) 2017, ISBN 978-3-8260-6206-3.
- Zeit. Gedichte. [Hebr.: ha-tzman]; übs. aus d. Hebr. Lydia u. Paulus Böhmer, Frankfurt (Suhrkamp) 1998, ISBN 3-518-40987-5.
- Offen Geschlossen Offen [Hebr.: Patuach Sagur Patuach, 1998]; Auswahl und Übers. Karlheinz Müller, in: Festgabe für Jehuda Amichai zum 75. Geburtstag, Würzburg (Verlag der Leonhard-Frank-Gesellschaft) 1999, S. 52 - 64; ISBN 978-3-932404-06-